

Aus dem agogischen Konzept zum Thema Arbeit

Quelle: agogisches Konzept Kapitel 9.3.

Arbeit und Verpflichtung

Unter „Arbeit“ verstehen wir eine zielgerichtete Tätigkeit, die die Herstellung bzw. Erreichung eines bestimmten konstruktiven und produktiven Ergebnisses beabsichtigt. Dabei unterscheiden wir zwischen „Verpflichtungen“ und „(vor-)beruflichen Arbeiten“. Unter „Verpflichtungen“ verstehen wir wiederkehrende Arbeiten, die zur eigenen Lebensbewältigung und für das Zusammenleben in der eigenen Wohngemeinschaft notwendig sind (z.B. Kochen, Haushalt etc.).

Arbeitsleistungen für andere Wohneinheiten, die Institution oder Dritte ordnen wir den „vorberuflichen oder beruflichen Arbeiten“ zu (z.B. Unterhaltsarbeiten, Herstellung von Produkten).

Arbeiten als Plattform zur Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit

Die eigene Selbstwirksamkeit soll durch konstruktive Tätigkeiten erlebbar werden. Die eigene Handlungsfähigkeit soll erweitert werden können.

Die Arbeiten der Alltagsbewältigung sollen mittels sachbezogener Ursache-Wirkungs-Bezüge als sinnvolle Notwendigkeit erfahrbar werden. Werk- und Umgebungsarbeiten im unmittelbaren Lebensumfeld sollen von den Bewohnerinnen und Bewohnern nutzbringend wahrgenommen werden können, beispielsweise in Form von Produktionen zum Eigenbedarf (einen eigenen Schrank, einen eigenen Spielgegenstand herstellen etc.).

Wenn die Freude am Tätigsein zu Produktionen führt, die über den Eigenbedarf hinausgehen, kann darüber hinaus der Verkauf an Drittpersonen folgen.

Jene Bewohnerinnen und Bewohner für welche die berufliche Arbeit eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Identifikation werden kann, sollen die Möglichkeiten erhalten, sich an Aufgaben im erweiterten Tätigkeitsfeld zu beteiligen (von der Mitwirkung an komplexeren Unterhaltsaufträgen des Hausdienstes bis hin zur Ausweitung solcher Arbeit für Dritte).

Handlungsorientierung als Basis für soziale Bezogenheit

Beziehung wächst durch gemeinsames Handeln. Die Verlässlichkeit der begleiteten Arbeit wird zum sachgeleiteten Bezugspunkt, über den Interaktion, Beziehung und Vertrauen entstehen können.

Der soziale Rahmen, in dem eine Arbeitssequenz stattfindet, ist auf die individuellen Möglichkeiten des Bewohners bzw. der Bewohnerin zugeschnitten. Er erstreckt sich von Einzelbegleitung in einem Raum ohne Drittpersonen über parallele Arbeit neben weiteren Personen bis hin zu kooperativer Arbeit mit der Begleitperson und einer weiteren Mitbewohnerin bzw. einem weiteren Mitbewohner.

Je grösser die kognitiven, manuellen und körperlichen Herausforderungen sind, desto einfacher und klarer sind die interaktiven Herausforderungen. Je anspruchsvoller die Interaktion ist, desto mehr Vertrautheit und Sicherheit wird auf Handlungsebene angestrebt.

Arbeit als Mittel zur kognitiven und manuellen Bildung

Handlungsabläufe orientieren sich in ihrer Komplexität und methodischen Aufbereitung an den individuellen Entwicklungsleistungen und Ressourcen der Bewohnerinnen und Bewohner. Sie führen zu sachgeleiteten Problemlösungsstrategien und zur weiterführenden Auseinandersetzung mit Materialien und Geräten.

Arbeit als Plattform für Bewegung und Mobilität

Um Mobilität zu erhalten und die Bewegungsorganisation zu erweitern, wird bei der Einrichtung von Arbeitsplätzen auf stabile und Sicherheit vermittelnde Ausgangspositionen geachtet. Bei den Ausführungen wird auf weiterführende Bewegungserfahrungen hingearbeitet.

Arbeit als Raum-, Zeit- und Handlungsstruktur

Um Orientierung und Sicherheit zu ermöglichen, sind die Aktivitäten in einem strukturierten Tages- und Wochenablauf eingebettet. Dieser greift die individuellen Ressourcen der Bewohnerinnen und Bewohner auf und ermöglicht verlässliche begleitpersonenübergreifende Orientierung in Raum-, Zeit- und Ereignisfolge. Die systematisierte und wiederkehrende Struktur ermöglicht ein Wiedererkennen und den Aufbau von Erwartungen zu Inhalt, Abfolge, Anfang und Ende. Sich wiederholende Abläufe erleichtern es den Bewohnerinnen und Bewohnern, in Handlungsfluss zukommen und sie als Mittel zur Selbststrukturierung zu nutzen. Eckpunkte der Orientierung sind Voraussetzung für die Erweiterung, Flexibilisierung und Generalisierung.

Im Lebensalltag integrierte Arbeitsplätze

Die integrierte Struktur der Arbeiten ermöglicht es, niederschwellig auf die situativen Befindlichkeiten einzugehen und Setting, Dauer und Kontext jeweils so anzupassen, dass Chancen für sinnbringendes und erfolgreiches Handeln bestehen.

Im Mittelpunkt steht die Bewältigung der zur unmittelbaren Alltagsgestaltung gehörenden Tätigkeiten. Dazu gehören sowohl die Aktivitäten der Selbstversorgung wie Körperpflege, Kleidung und Mahlzeiten als auch die Aufgaben des häuslichen Lebens wie Kochen, Putzen, Waschen etc. Arbeiten ausserhalb der Wohnung wie Unterhalts-, Garten- und Werkstattarbeiten auf dem Areal, Einkaufen im Dorf etc. Entsprechend ihren Interessen werden für die einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner Aufgabenschwerpunkte innerhalb dieser Tätigkeitsfelder gesetzt.

Für jene Bewohnerinnen und Bewohner, denen eine Teilhabe an beruflicher Arbeit zugänglich ist, sollen die integrierten Arbeitsplätze als Ausgangspunkt für eine mögliche berufliche Identifikation dienen und gegebenenfalls eine schrittweise Ausweitung in die erweiterte Lebenswelt erleichtern.

Folgende Settings sind möglich:

- Von der Tagesbegleitperson unterstützte und in die Tagesstruktur integrierte Einzelarbeitssequenzen.
- Von der Tagesbegleitperson unterstützte und in die Tagesstruktur integrierte Arbeitssequenzen in paralleler bzw. kooperativer Arbeit mit einer anderen Bewohnerin bzw. einem anderen Bewohner und deren bzw. dessen Begleitperson auf dem Areal.
- Von der Tagesbegleitperson unterstützte und in die Tagesstruktur integrierte Arbeitsblöcke mit anschliessender Auslieferung der Werkstücke und Aufträge.
- Teilnahme an einer wiederkehrenden Aktivität ausserhalb der Institution mit der Unterstützung durch die Tagesbegleitperson (z.B. Unterhaltsarbeiten im Dorf).

Einrichtung der Arbeitsplätze

Die Arbeitsplätze sind so gestaltet, dass sie den Bewohnerinnen und Bewohnern eine systematische Orientierung über Art und Umfang des Auftrages, der Leistungsanforderung und des sozialen Kontextes geben. Sie sind je nach Inhalt unmittelbar in den Wohnalltag integriert oder in Werkräumen im Keller und in Arbeitsplätzen auf dem Areal eingerichtet.

Damit die im Einzelnen erarbeitete Systematik für weitere und gemeinsam genutzte Arbeitsbereiche generalisiert werden kann, folgt sie gruppenübergreifenden Grundprinzipien, die sich am TEACCH-Ansatz orientieren. Nach Möglichkeit werden diese auch auf Arbeitsplätze im erweiterten Lebensumfeld übertragen.